

Manuela Lewentz

Prinz gesucht-

Frosch geküsst



Mittelrhein-Verlag

Der nächste Morgen

Karins Anruf kommt, als ich es mir gerade mit einer Tasse Kaffee in meinem Garten gemütlich mache. „Hast du Lust auf einen Mädelsabend?“, ihre Stimme klingt gelöst.

„Heute ist Freitag!“, erinnere ich sie mit fester Stimme. Hörbar nehme ich ihr Schnaufen war. „Oh, freitags ist unsere Lotte ja inzwischen nur noch für Franz reserviert“, kommt rasch und zynisch ihre Antwort. „Bitte, kein Streit! Du weißt doch, wie wichtig mir die Wochenenden mit Franz sind. Es ist nicht böse gemeint.“

Einen kurzen Moment höre ich nichts. Karin scheint zu überlegen. „Ich kann auch jetzt zu dir kommen“, lenkt Karin ein, ihre Stimme ist wieder weicher. „Bis zum Nachmittag muss ich schreiben und dann ...“, weiter lässt Karin mich nicht reden. „Na,

dann. Wir sehen uns, wenn dein Kalender mal wieder eine Lücke aufweist. Oder du dich erinnerst, auch noch Freundinnen zu haben!“

Mir scheint, sie fühlt sich jämmerlich zurückgewiesen. So ganz unrecht hat Karin nicht, stelle ich nach dem Telefonat fest, was mich wiederum betrübt. Früher gab es für mich nichts Schöneres, als mit Ina oder Karin, gerne auch mit beiden gemeinsam, zu klönen. Als Petra hinzukam, musste ich mich zunächst an ihre eigene Art, das Leben zu meistern, gewöhnen. Inzwischen habe ich auch sie in mein Herz geschlossen. Petra ist die Einzige, die nie meckert und an keinem Freitag versucht, mich von dem Treffen mit Franz abzubringen. Verständnissvoll akzeptiert sie, dass ich von Freitag bis Sonntag nur noch für Franz Zeit haben möchte. Ganz anders sind Ina und Karin.

Das kurze Telefonat mit Karin hat mir nicht gutgetan, erneut erinnere ich mich an die Worte von Ina. Nervös fingere ich mein Handy hervor und schreibe Franz. Die Worte sprudeln nur so aus mir heraus, ganz spontan und ohne wirklich nachzudenken. Als ich auf Senden drücke, wird mir mulmig. Doch dafür ist es jetzt viel zu spät! Mist, verdammt! Ich kann mir vorstellen, dass Franz meine Fragen nicht mag. Ich lese mir die an Franz gesendete Nachricht noch einmal vor:

„Hallo Franz! Meine Seele brennt vor Fragen, die ich beantwortet wissen will. Wieso können wir uns immer nur am Wochenende sehen? Was genau machst du unter der Woche? Meine Bemühungen dich telefonisch zu erreichen, waren stets fruchtlos. Irgendwann habe ich aufgehört, dich unter der Woche anzurufen, gab mich mit deinen wohlgemeinten SMS zufrieden,

habe dein Verhalten akzeptiert und geschwiegen. Weder deine Freunde, noch deine Wohnung hast du mir je gezeigt. Ich möchte mehr Halt in meiner Beziehung. Eine gemeinsame Zukunft kann ich so nicht aufbauen. Meine Freundinnen habe ich dir doch auch vorgestellt. Dein Verhalten finde ich befremdend.“

Ohne liebe Grüße oder Küsschen habe ich meine spontanen Gedanken auf die Reise geschickt. Es ist zum Verrücktwerden! Genau in dem Moment, als ich die Nachricht versendet habe, fühle ich ein Stechen in meinem Bauch, innere Unruhe breitet sich aus. Zunehmend komme ich zu der Erkenntnis, einen Fehler gemacht zu haben.

Ob nur Ina und Karin mich aufgestacheln haben, überlege ich. Vielleicht habe ich es längst geahnt und selbst die Fragen bisher nur verdrängt? Meine Wut schwankt zwischen

Franz und meinen Freundinnen hin und her. Der Versuch, an meiner Kolumne weiterzuschreiben, scheitert einmal wieder. Ärgerlich denke ich daran, dass ich Karin abgesagt habe und nun wahrscheinlich keine einzige Zeile mehr schreiben werde. Umso länger ich auf eine Antwort von Franz warten muss, umso verzweifelter werde ich.

Um mich abzulenken, ergreife ich die Gartenhandschuhe und rücke dem Unkraut zu Leibe, suche so etwas Ablenkung. Mein Handy trage ich in meiner Hosentasche bei mir, natürlich will ich die Antwort von Franz nicht verpassen. Immer wieder luge ich auf mein Handy, stecke es enttäuscht zurück. Zwei Stunden lässt sich Franz Zeit mit seiner Antwort.

Als ich den Ton für den Eingang einer neuerlichen SMS höre, fällt meine kleine Hacke sogleich auf die Erde. Was, so frage